

Gottesdienst für daheim  
zum 7. Sonntag nach Trinitatis (18.7.) 2021



Liebe Leserin, lieber Leser,

schön, dass Sie sich einen Gottesdienst in der Tüte für daheim geholt haben. Auf diese Weise können wir – wenn auch räumlich getrennt – dennoch miteinander Gottesdienst feiern.

An diesem Wochenende beginnen in Hessen die Sommerferien, und darum wird sich dieser Gottesdienst auch um DAS Sommerlied drehen, zumindest ist es das für mich: *Geh aus, mein Herz* von Paul Gerhardt.

Ich erinnere mich noch an diesen besonderen Moment in meiner Kindheit. Ich war vielleicht 8 oder 9 Jahre alt und durfte als Sozius auf dem Motorrad meines Patenonkels mitfahren. Es war Hochsommer, und während der Fahrt fing mein Onkel an, dieses Lied zu singen.

Seitdem gehört es für mich zum Sommer dazu. Mit diesem Gottesdienst möchte ich es Ihnen etwas näherbringen.

Wenn Sie möchten, zünden Sie sich jetzt eine Kerze an. Und wenn Sie die Strophen des Liedes lesen oder singen, achten Sie bitte mal darauf, welche Bilder sich in Ihrem Kopf einstellen...

## **Geh aus, mein Herz (eg 503, 1-4)**

1. *Geh aus, mein Herz, und suche Freud / in dieser lieben Sommerzeit / an deines Gottes Gaben; / schau an der schönen Gärten Zier / und siehe, wie sie mir und dir / sich ausgeschmücket haben, / sich ausgeschmücket haben.*

2. *Die Bäume stehen voller Laub, / das Erdreich decket seinen Staub / mit einem grünen Kleide; / Narzissus und die Tulipan, / die ziehen sich viel schöner an / als Salomonis Seide, / als Salomonis Seide.*

3. *Die Lerche schwingt sich in die Luft, / das Täublein fliegt aus seiner Kluft / und macht sich in die Wälder; / die hochbegabte Nachtigall / ergötzt und füllt mit ihrem Schall / Berg, Hügel, Tal und Felder, / Berg, Hügel, Tal und Felder.*

4. *Die Glucke führt ihr Völklein aus, / der Storch baut und bewohnt sein Haus, / das Schwälblein speist die Jungen, / der schnelle Hirsch, das leichte Reh / ist froh und kommt aus seiner Höh / ins tiefe Gras gesprungen, / ins tiefe Gras gesprungen.*

## **Psalm 104 (eg 743)**

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;

du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;

der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich.

Du feuchtest die Berge von oben her,

du machst das Land voll Früchte, die du

schaffest.

Du lässest Gras wachsen für das Vieh  
und Saat zu Nutz den Menschen,  
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,  
dass der Wein erfreue des Menschen Herz  
und sein Antlitz schön werde vom Öl  
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet,  
und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,  
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;  
wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;  
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie  
und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du  
machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich,  
der Herr freue sich seiner Werke!

Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

### **Bibeltext: Matthäus 6, 25-33**

Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater

ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.  
*Amen.*

### **Lied: Geh aus, mein Herz (eg 503, 5-7)**

*5. Die Bächlein rauschen in dem Sand / und malen sich an ihrem Rand / mit schattenreichen Myrten; / die Wiesen liegen hart dabei / und klingen ganz vom Lustgeschrei / der Schaf und ihrer Hirten, / der Schaf und ihrer Hirten.*

*6. Die unverdrossne Bienenschar / fliegt hin und her, sucht hier und da / ihr edle Honigspeise; / des süßen Weinstocks starker Saft / bringt täglich neue Stärk und Kraft / in seinem schwachen Reise, / in seinem schwachen Reise.*

*7. Der Weizen wächst mit Gewalt; / darüber jauchzet jung und alt / und rühmt die große Güte / des, der so überfließend labt / und mit so manchem Gut begabt / das menschliche Gemüte, / das menschliche Gemüte.*

## Predigt

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich habe Sie gebeten, beim Lesen oder Singen auf den Text zu hören und auf die Bilder vor Ihrem inneren Auge zu achten.

Ich möchte Ihnen sagen, was ich höre und sehe, und vielleicht stimmen unsere Bilder ja überein, vielleicht haben Sie aber auch etwas ganz anderes gehört oder gesehen.

Wenn ich dieses Lied singe, baut sich vor meinem inneren Auge nach und nach ein Bild auf, und zwar immer dasselbe: Da ist eine große, grüne Wiese, an deren Ende ein kleines Wäldchen steht. Die Sonne scheint, es ist warm und hell, gerade noch so, dass es nicht unangenehm wird. Heißer dürfte es nicht werden, sonst müsste ich mich unter einen der Bäume stellen, um im Schatten Schutz vor der Sonne zu suchen. Auf der Wiese stehen vereinzelt ein paar Blumen, und über allem steht die Lerche in der Luft, ihre markanten Töne sind die einzigen Geräusche, die ich höre. Das ist sozusagen das Grundbild, der Hintergrund, den ich sehe, wenn ich an *Geh aus, mein Herz* denke oder es singe.

Und dann hat Paul Gerhardt etwas geschafft, was mich an diesem Lied so fasziniert: Er füllt dieses Bild mit Leben. Von überall her kommen immer mehr Tiere ins Bild hinein: Die Taube, die Nachtigall, die Glucke mit ihren Küken, der Storch, die Schwalben, Hirsch und Reh, die Schafe, die Bienen. Alle haben sie Platz in dieser Beschreibung von Gottes Schöpfung. Immer voller wird dieses Bild, immer mehr Kleinigkeiten sind zu entdecken. Längst ist der Gesang der Lerche nicht mehr das einzige Geräusch. Überall summt und surrt es. Bienen und Hummeln brummen durch mein Bild. Und das Zirpen der Grillen wird immer lauter.

Dann schweift mein Blick vor meinem inneren Auge ab von dieser Wiese. Ich blicke mich um, sehe ein Weizenfeld und den Weizen sich im Wind wiegen und höre plötzlich das leise Plätschern eines erfrischenden Baches in der Nähe. Ich merke, wie das Bild beginnt, in meinem Kopf zu wachsen, ich nehme es nicht mehr nur mit meinen Augen wahr, sondern auch noch andere Sinne fangen plötzlich an, aktiv zu werden: Ich rieche den Sommer, das frische Heu und den Duft der Blumen. Ich höre immer mehr Vogelgesang. Ich schließe die Augen, lasse die Sonne auf mein Gesicht scheinen, fühle die Wärme und denke: „Respekt, Gott, das hast Du aber gut gemacht.“

Paul Gerhardt freilich hat das eleganter ausgedrückt, nämlich in der achten Strophe:

### **Lied: Geh aus, mein Herz (eg 503, 8)**

*8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, / des großen Gottes großes Tun /  
erweckt mir alle Sinnen; / ich singe mit, wenn alles singt, / und lasse,  
was dem Höchsten klingt, / aus meinem Herzen rinnen, / aus meinem  
Herzen rinnen.*

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, heißt ein altes Sprichwort. So wird es Paul Gerhardt gegangen sein. Diese achte Strophe drückt das aus, das Lob muss geradezu aus seinem Munde herausfließen.

Liebe Leserin, lieber Leser, ich weiß, ich verlange eine Menge von ihnen. Aber versuchen Sie bitte jetzt einmal, ihr Bild zu löschen und sich stattdessen das Paradies vorzustellen. Wie sieht es da aus? Was für Bilder sehen Sie jetzt?

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich schaffe das nicht. Ich bleibe bei meinem Bild von der Wiese, ich kann es nicht so einfach abstellen.

Kann es denn noch schöner werden? Das muss es ja wohl, denn schließlich ist das Paradies doch der schönste vorstellbare Ort. Aber dieses schöne Bild ist einfach nicht zu übertreffen.

Ich habe das Gefühl, dass auch Paul Gerhardt damit Probleme gehabt hat. Auch er – so lese und höre ich zumindest das, was nun in den folgenden Strophen folgt – will mit aller Macht den Ort beschreiben, der am Ende unseres Weges steht. Aber auch ihm scheint es schwerzufallen, sich von seinen Bildern zu lösen. Und so bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu vergleichen. So ist es hier – so kann es dort sein. Hier ist es schön – dort wird es noch schöner sein:

### **Lied: Geh aus, mein Herz (eg 503, 9-11)**

*9. Ach, denk ich, bist du hier so schön / und lässt du's uns so lieblich  
gehn / auf dieser armen Erden: / was will doch wohl nach dieser Welt /  
dort in dem reichen Himmelszelt / und güldnen Schlosse werden, / und  
güldnen Schlosse werden!*

*10. Welch hohe Lust, welch heller Schein / wird wohl in Christi Garten  
sein! / Wie muss es da wohl klingen, / da so viel tausend Seraphim / mit  
unverdrossnem Mund und Stimm / ihr Halleluja singen, / ihr Halleluja  
singen.*

*11. O wär ich da! O stünd ich schon, / ach süßer Gott, vor deinem Thron  
/ und trüge meine Palmen: / so wollt ich nach der Engel Weis / erhöhen  
deines Namens Preis / mit tausend schönen Psalmen, / mit tausend  
schönen Psalmen.*

*O wär ich da! O stünd ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron ...*

Der 11. Vers spricht von einer großen Sehnsucht nach dem Paradies. Ich habe den Eindruck, Paul Gerhardt kann es gar nicht erwarten, endlich diesen Ort zu sehen. Dort zu sein, wo alles noch schöner ist als auf dieser schönen Erde. Man könnte den Eindruck gewinnen, er sei lebensmüde. Vielleicht war er das auch.

Als Paul Gerhardt diesen Text geschrieben hat, hatte er nämlich eigentlich keinen Grund, frohen Herzens auf Gottes Natur zu schauen. Der Text stammt aus dem Jahr 1653. Sie wissen, dass nur fünf Jahre vorher der 30-jährige Krieg zu Ende gegangen war, der Europa mit Not und Elend, mit Blut und Tod überzogen hatte. Vom Paradies war nun wirklich weit und breit keine Spur, und umso mehr ist der Wunsch zu verstehen, endlich diesem irdischen Leben zu entkommen, um bei Gott im Paradies zu sein.

23 Jahre hat Paul Gerhardt noch gelebt, bis er 1676 dann gestorben ist. Aber diese Zeit hat er gefüllt mit großem Engagement. Wenn sie hinten in unserem Gesangbuch im Verzeichnis der Liederdichter nachschauen, werden allein 26 Lieder finden, zu denen er den Text geschrieben hat. Darunter sind eine ganze Reihe sehr bekannter Lieder: „Wie soll ich dich empfangen“ oder „Ich steh an deiner Krippen hier“ in der Advents- und Weihnachtszeit; „O Haupt voll Blut und Wunden“ oder „Auf, auf mein Herz mit Freuden“ in der Passions- und Osterzeit; Loblieder wie „Du meine Seele singe“ oder „Ich singe dir mit Herz und Mund“.

Aber das ist nur ein Ausschnitt aus seinem Werk. Aus diesen Liedern spricht ein Gottvertrauen, das mir imponiert, besonders aus Liedern wie „Befiehl du deine Wege“ oder „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“.



Wie gesagt, der 30-jährige Krieg, zwischendurch immer wieder auch Pestepidemien und andere Katastrophen haben das Leben dieses Mannes begleitet. Und trotz alledem hat er sein Vertrauen zu Gott nicht verloren. Die Lieder sind Ausdruck seines Glaubens.

Und auch „Geh aus mein Herz“ ist so ein Lied. So ein Lied, bei dem - so sehr ich es mag und so gern ich es singe - ich meine Gefühle manchmal nicht so ganz einordnen kann. Ich wünsche mir dann, auch ein so festes Gottvertrauen zu haben, wie es uns Paul Gerhardt in seinen Liedern zeigt. Aber ich merke, dass das nicht immer so ist. Vielleicht kennen Sie in ihrem Leben auch solche Situationen, wo Ihr Glaube auf die Probe gestellt wird. Das müssen nicht immer große Katastrophen sein. Schon in meinem alltäglichen Leben kommt es vor, dass ich mich von Gott verlassen fühle oder mich zumindest frage, was er sich dabei gedacht hat. Wenn Menschen, die mir besonders am Herzen liegen, etwas Schlimmes zustößt. Oder wenn meine Pläne, die ich geschmiedet habe, durch unglückliche Zufälle zu scheitern drohen. Sich dann hinzustellen und zu sagen: Gott hat etwas Bestimmtes mit mir vor, auch wenn ich es jetzt nicht erkennen kann, irgendetwas denkt er sich dabei - dazu gehört eine Menge. Und mehr als einmal ist mir das auch nicht gelungen.

Und doch kann mir auch da dieses alte Lied weiterhelfen. Denn in der zwölften Strophe spricht Paul Gerhardt eben diese irdischen Ängste und Nöte an. In der Sprache seiner Zeit spricht er von des „Leibes Joch“, sozusagen das Bündel, das jede und jeder von uns zu tragen hat. Es gehört zu unserem menschlichen Leben dazu, niemand von uns ist frei davon.

Aber bei allem ist uns die Aussicht auf das Paradies, auf das Reich Gottes geschenkt, in dem wir einmal frei von diesen Sorgen und Ängsten sein werden.

Und dann merke ich, dass auch Paul Gerhardt nicht ganz frei von diesen Gedanken gewesen sein kann, denn er fängt an zu beten. Die letzten drei Strophen sind ein Gebet, und eben das kann Hilfe sein, wenn ich nicht mehr weiterweiß. Wenn ich mit Gott am Hadern bin. Dann kann ich ihm das sagen. Und ich bin mir sicher, dass er zuhört. Das ändert vielleicht nicht direkt etwas an der Situation, die mich bedrückt. Aber ich habe es mir einmal von der Seele geredet bei einem, von dem ich weiß, dass er es gut mit mir meint. Dann fällt es mir plötzlich wieder leichter, diesen Gott zu loben und ihm mein Leben anzuvertrauen, fast so, wie Paul Gerhard das getan hat.

### **Lied: Geh aus, mein Herz (eg 503, 12-14)**

*12. Doch gleichwohl will ich, weil ich noch / hier trage dieses Leibes  
Joch, / auch nicht gar stille schweigen; / mein Herze soll sich fort und  
fort / an diesem und an allem Ort / zu deinem Lobe neigen, / zu deinem  
Lobe neigen.*

*13. Hilf mir und segne meinen Geist / mit Segen, der vom Himmel  
fleußt, / dass ich dir stetig blühe; / gib, dass der Sommer deiner Gnad /  
in meiner Seele früh und spat / viel Glaubensfrüchte ziehe, / viel Glau-  
bensfrüchte ziehe.*

*14. Mach in mir deinem Geiste Raum, / dass ich dir werd ein guter  
Baum, / und lass mich Wurzel treiben. / Verleihe, dass zu deinem Ruhm  
/ ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben, / und  
Pflanze möge bleiben.*

Amen.

## Gebet

Dank sei dir, du Schöpfer des Lebens.  
Luft gabst du zum Atmen, zum Leben.  
Erwecke unsere Sinne für das Atmen des Lebens:  
zu nehmen und zu geben,  
zu schaffen und zu ruhen,  
zu kommen und zu gehen  
und aufzuatmen in deiner unendlichen Güte.  
Dank sei dir, du Schöpfer des Lebens.  
Du gabst uns zum Leben die Erde.  
Doch ihr Antlitz ist zerfurcht;  
tiefe Wunden haben wir ihr geschlagen.  
Öffne du unsere Herzen und Hände,  
zu säen die Saat der Gerechtigkeit,  
zu pflegen das wachsende Leben,  
zu ernten die Früchte des Friedens.  
Dank sei dir, du Schöpfer des Lebens.  
Es wärmt uns der feurigen Sonne Schein.  
Doch kalt ist es zwischen den Menschen.  
Sende den Heiligen Geist und erneuere die Liebe der Menschen.  
Schenke uns Nähe und Frieden nach deinem Wohlgefallen.  
Dank sei dir, du Schöpfer des Lebens.  
Die Frische des Wassers erquickt uns.  
Doch Müdigkeit breitet sich aus;  
wir brauchen Zuspruch und Hilfe.  
Du bist die Quelle des Lebens,  
dein Reichtum ist unerschöpflich.

## Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen.

## Geh aus, mein Herz (eg 503, 15)

*15. Erwähle mich zum Paradeis / und lass mich bis zur letzten Reis / an  
Leib und Seele grünen, / so will ich dir und deiner Ehr / allein und sons-  
ten keinem mehr / hier und dort ewig dienen, / hier und dort ewig die-  
nen.*

## Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.

Amen.

Dieser Gottesdienst wurde entworfen von Pfarrer Steffen Blum, Breslauer Straße 10,  
Korbach, Tel. 05631-2326, [steffen.blum@ekkw.de](mailto:steffen.blum@ekkw.de)